

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 90 (2015)
Heft: 4

Artikel: Sergio Stoller : die Armee als Gesamtsystem
Autor: Neuweiler, Hans-Peter / Stoller, Sergio
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-716808>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sergio Stoller: Die Armee als Gesamtsystem

Brigadier Sergio Stoller diente als Heeresstabschef und führte die Zentralschule. Jetzt ist er als Projektleiter WEA zuständig für die Weiterentwicklung der Armee.

BRIGADIER SERGIO STOLLER, PROJEKTLITER WEA, IM GESPRÄCH MIT MAJOR HANS-PETER NEUWEILER

+ *Herr Brigadier, die WEA sieht WK mit einer Dauer von zwei Wochen plus eine Woche KVK vor. Diskussionen entwickeln sich nun in Richtung einer flexibleren Lösung je nach Truppengattung von zwei oder drei Wochen. Was ist Ihre Meinung dazu?*

Sergio Stoller: Entscheidend ist, dass die Truppe im WK, in Ausbildung oder Einsatz, ihren Auftrag umsetzen und die gesetzten Ziele erreichen kann. Natürlich wirkt sich eine Dauer von drei Wochen positiv auf das Ausbildungsniveau und die Bereitschaft aus.

+ *Warum dann die zwei Wochen?*

Stoller: Trotzdem war die Reduktion der WK-Dauer von drei auf zwei Wochen in der Konzeption aus verschiedenen Gründen nötig. Einerseits ist es die Vorgabe des Bundesrates, die Anzahl der Ausbildungsdienstage auf rund 5 Millionen zu reduzieren. Ein weiterer Grund wäre eine Entlastung der Wirtschaft. Bei einem dreiwöchigen WK und einer Woche KVK ist die Führungskraft vier Wochen abwesend. Hinzu kommen dann noch Einzeldienstage wie Fachdienst-kurse, Rapporte, Weiterbildungen usw. – all diese Abwesenheiten könnten gerade für KMU eine Belastung darstellen.

+ *Das heisst, die kürzere Dienstleistung würde vor allem die Kader entlasten?*

Stoller: Ja, denn stehen nicht genügend Kader, vor allem auf Stufe Bataillon und Grosser Verband, zur Verfügung, so lassen sich auch die mit der Weiterentwicklung der Armee geplanten Verbände und damit der geplante Sollbestand von 100 000 mittel- bis längerfristig nicht alimentieren. Das muss sich jeder klar vor Augen führen, wenn er für dreiwöchige WK plädiert. Nach Möglichkeit müssten dann auch gleichzeitig Kompensationsmassnahmen beschlossen werden, um die Attraktivität einer Weiterausbildung zu steigern. Eine gute Lösung hierzu wäre etwa die sogenannte Ausbildungsgutschrift, mit der die Kader in ihrer

zivilen Ausbildung finanziell unterstützt werden.

+ *Mit der WEA soll die Kaderausbildung verbessert werden, im Zentrum steht dabei das Abverdienen des letzten Grades. Warum?*

Stoller: Wenn zukünftige Kader wieder eine vollständige RS absolvieren und den letzten Grad voll abverdienen, lernen sie die Stufe kennen, die sie später direkt führen. Zudem sind sie auch an den immer komplexer werdenden Systemen besser ausgebildet. Vor allem aber erhalten sie viel mehr praktische Führungserfahrung. Auch die Einheitskommandanten werden den Hauptmannsgrad künftig während der Dauer einer gesamten Rekrutenschule abverdienen.

+ *19 Wochen (inkl. KVK) sind eine lange Abwesenheit...*

Stoller: Um die Vereinbarkeit der längeren Dienstleistung mit der zivilen Tätigkeit zu gewährleisten, besteht in Ausnahmefällen die Möglichkeit, den praktischen Dienst in zwei Teilen zu absolvieren; ideal ist diese Lösung aber weder für die Kompaniekommandanten noch für die Truppe. Es gilt auch zu bedenken: Wenn die Kader wieder mehr praktische Führungserfahrung erlangen, profitiert auch die Wirtschaft davon.

+ *Interessengruppen erachten eine dritte Mech Brigade als sinnvoll, dafür sollen nicht alle Truppen der Inf Br in die Ter Div eingegliedert werden.*

Stoller: An dieser Stelle verweise ich erneut auf die vom Bundesrat gesetzten Rahmenbedingungen und Vorgaben. Ob die Schaffung einer dritten mechanisierten Brigade auch realisiert werden soll, wird erst entschieden, wenn die Beratungen in den beiden Räten abgeschlossen sind und der Bundesbeschluss verabschiedet ist.

+ *Welche Rolle sollen die Mech Mittel überhaupt noch einnehmen?*



Sergio Stoller: Die WEA als Gesamtwerk.

Stoller: Mechanisierte Mittel sind auch in Zukunft wichtig; nur sie besitzen genügend Feuerkraft und Schutz und können sich auch abseits von Strassen bewegen. Durch verschiedene Neubeschaffungen (so Mittel für die indirekte Feuerunterstützung und für die Panzerabwehr auf mittlere Distanzen) wird die Schlagkraft der Armee deutlich erhöht.

+ *Was zählt im grossen Kontext?*

Stoller: Wichtig ist, dass die Armee als Gesamtsystem ein grosses Spektrum an Fähigkeiten besitzt, um möglichst viele und differenzierte Bedrohungen zu bewältigen. Dadurch steigt die Flexibilität in einem sicherheitspolitisch instabilen Umfeld. Wenn die Weiterentwicklung der Armee umgesetzt wird, kann prinzipiell die ganze Armee zur Abwehr eines bewaffneten Angriffs eingesetzt werden.

+ *Müsste man dann nicht auch den Sollbestand erhöhen?*

Stoller: Der Sollbestand von 100 000 AdA wurde von Bundesrat und Parlament festgelegt und als Eckwert für die Weiterentwicklung der Armee bestätigt. Er reicht aus, um die gemäss Leistungsprofil geforderten Leistungen zu erbringen.

■ Wie steht es mit dem Effektivbestand?

Stoller: Der Effektivbestand wiederum ist etwas höher angesetzt, damit trotz Dienstverschiebungsgesuchen, krankheits- und unfallbedingten Ausfällen mit vollem Bestand Dienst geleistet werden kann. Man darf sich beim Bestand nicht Wunschdenken hingeben. Der Bestand an Mannschaften lässt sich relativ einfach über eine Erhöhung der Verweildauer vergrössern. Eine solche Armee hätte aber nicht genügend Kader. Oder soll z.B. ein Einheitskommandant seine Kompanie künftig bis zum 50. Altersjahr führen?

■ Welche Bedeutung hat die Infanterie?

Stoller: Die Infanterie wird primär für Schutz- und Sicherungsaufgaben eingesetzt, in der Verteidigung ebenso wie zur Unterstützung der zivilen Behörden. Der Schutz kritischer Infrastrukturen ist in allen Lagen ein zentrales Erfordernis für das Funktionieren der Schweiz. Beeinträchtigungen der kritischen Infrastruktur könnten verheerende Auswirkungen haben und das Land lähmen oder gar zum Zusammenbruch bringen, ohne dass ein militärisch organisierter Gegner überhaupt einen klassischen bewaffneten Angriff durchführen müsste.

■ Gehört ein solcher Einsatz der Infanterie zur Verteidigung von Land und Volk?

Stoller: Ja, solche Einsätze gehören auch zur Verteidigung von Land und Leuten. Dank ihren gepanzerten Fahrzeugen und zahlreichen weiteren Waffensystemen verfügt die heutige Infanterie über eine Feuerkraft, die jene der Territorialinfanterie der Armee 95 wesentlich übertrifft und auch einen Einsatz in robusteren Szenarien erlaubt.

■ Die Unterstellung der Inf Bat unter die Ter Div wird als Zeichen verstanden, die Armee bewege sich weg von der Verteidigung.

Stoller: Die WEA zielt nicht nur auf Verbesserungen in der Verteidigung, sondern auch auf das Gesamtsystem. Diese kommen auch der Verteidigung zugute. Moderne Konfliktbilder zeigen, wie wichtig der Schutz kritischer Infrastrukturen für ein Land ist. Mit der WEA wird genau dies verbessert; durch das neue Bereitschaftssystem kann die Armee rascher auf unvorhersehbare Bedrohungen reagieren.

■ Was muss die Armee beherrschen?

Stoller: Sie muss die Grundlagen der modernen Verteidigung (Angriff, Verteidigung und allenfalls Verzögerung in einem hybriden Umfeld) genauso beherrschen wie die

Grundlagen für Einsätze zur Unterstützung ziviler Behörden. Die Armee verfügt permanent über ein breites Spektrum an Fähigkeiten, auch solche zur Abwehr eines bewaffneten Angriffs. Dabei handelt es sich nicht einfach um theoretische Kompetenzen, sondern um handfeste Fähigkeiten, damit können wir als Gesamtsystem eine Vielzahl von militärischen und nicht-militärischen Bedrohungen meistern.

■ Mit der Unterstellung soll die Regionalisierung verstärkt werden. Warum ist diese gerade für die Infanterie so wichtig?

Stoller: Die Infanterie muss ein sehr breites Einsatzspektrum abdecken können, sie muss kämpfen, schützen und helfen. Um diese Aufgaben effizient und effektiv zu erfüllen, benötigt die Truppe Ortskenntnisse. Sie muss die Objekte der kritischen Infrastruktur kennen und in den Wiederholungskursen an ihnen üben können. Deshalb ist die Regionalisierung angezeigt.

■ Welche Einsätze sind wahrscheinlich?

Stoller: Mit Blick auf die Bedrohungen und Gefahren sind Einsätze im Bereich Sicherungsaufgaben auf absehbare Zeit am wahrscheinlichsten – man denke nur an die Ereignisse in Paris. Die Territorialdivisionen sollen deshalb über die nötigen Mittel verfügen. Die Unterstellung der Infanteriebataillone stärkt die regionale Verankerung der Armee. Es ist wichtig, dass die Abläufe mit den Beteiligten (z.B. Ansprechpersonen bei den zivilen Sicherungskräften und militärische Kommandanten) trainiert werden können, damit sie auch im Einsatz funktionieren.

■ Kann denn damit überhaupt noch eine armeeweit einheitliche Ausbildung und Führung gewährleistet werden?

Stoller: Die Territorialdivisionen werden vom Kommando Operationen zentral geführt und nicht etwa von den Kantonen. Bei der Unterstellung der Infanteriebataillone unter die Territorialdivisionen handelt es sich um eine Grundgliederung. Das Kommando Operationen kann bei Bedarf durch Unterstellung zusätzlicher Mittel (aus anderen Territorialdivisionen, aber auch robuste Verbände aus dem Heer) Schwergewichte in einzelnen Regionen bilden.

■ Kann man Truppenkörper aus mehreren Grossen Verbänden gleichzeitig anbieten?

Stoller: Ja, mit Blick auf die Ausbildung bietet der Dienstleistungsplan die Möglichkeit,

Truppenkörper aus verschiedenen Grossen Verbänden gleichzeitig aufzubieten und gemeinsam üben zu lassen, so ein Bat aus einer Mech Brigade und ein Inf Bat aus einer Ter Div.

■ Mit der Reduktion der Truppenkörper gibt es auch weniger Möglichkeiten für ein Bataillonskommando. Bedeutet das Konkurrenz von Miliz- und Berufs-offizieren?

Stoller: Die Karrieremöglichkeiten für Milizoffiziere sind auch mit WEA gegeben. Damit auch sie in Zukunft ein Bataillonskommando führen können, werden die Laufbahnmodelle der Berufsoffiziere angepasst. Im Übrigen halte ich es für verfehlt, Miliz- und Berufsoffiziere gegeneinander auszuspielen.

■ Welche Konsequenzen sind für die Generalstabsschulen absehbar?

Stoller: Generalstabsoffiziere werden heute und auch in Zukunft aus den Reihen der besten Kompaniekommandanten rekrutiert. In ihrer Ausbildung sind zurzeit keine grundlegenden Änderungen geplant, weder in Bezug auf die Stufe noch auf die Inhalte.

■ Warum das?

Stoller: Dafür sprechen vor allem folgende Gründe: Generalstabsoffiziere müssen das generalstäbliche Handwerk beherrschen. Mit generalstäblichem Handwerk sind Techniken und Methoden gemeint, die der Erarbeitung fundierter Entscheidungsgrundlagen zuhanden des Kommandanten Grosser Verband und der Umsetzung seiner Entscheide in Konzepte und Befehle dienen.

■ Wo liegen die Schwergewichte?

Stoller: In der Grundausbildung wird deshalb auch in Zukunft ein Schwergewicht im Bereich der Arbeitstechnik, Präzision, Systematik, Gründlichkeit und dem vernetzten Denken gelegt. Generalstabsoffiziere müssen eben Generalisten bleiben. Sie müssen über ein vertieftes taktisches Verständnis verfügen und deshalb die Grundlagen der modernen Verteidigung (Angriff, Verteidigung und allenfalls Verzögerung in einem hybriden Umfeld) genauso beherrschen wie die Grundlagen für Einsätze zur Unterstützung ziviler Behörden. Die Ausbildungsgefässe im Kombilehrgang (SLG + GLG) werden zudem durch Vertreter der operativen Stufe und des Stabes operative Schulung begleitet.

■ Herr Brigadier, besten Dank fürs Gespräch und alles Gute.